

Könnscht Luzärn?

Autor(en): **Segesser, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180050>

Nutzungsbedingungen

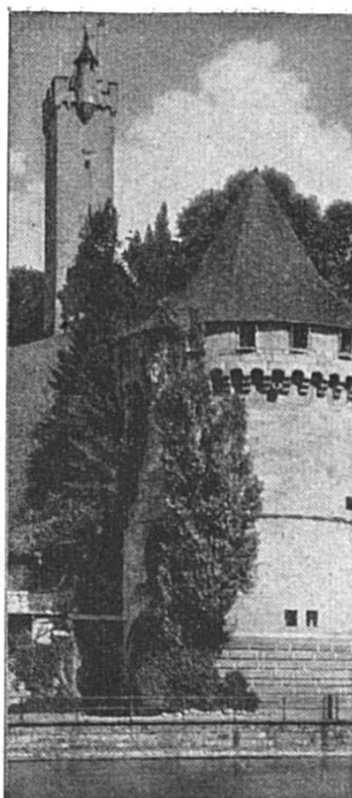
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Könnscht Luzärn?

Deet wo di grünen Rүүs under de höl- zige Brugge e so tífíg us em See uselauf- t, deet isch Luzärn. Deet isch das gmüetlech Chlychind vom alte Storche-Näschtli. Sy bsunder Art zeigts scho vo wytem: der Wassertuurn, solid und eggig zmittst i der Rүүs inne; s weis nyemer wen er bouet worden isch. Im Hof usse zwee gotisch Chiletürn; mit chupferige spitzige Helme stönd si rächts und linggs von ere Chile im Styl vo der früe Renaissance; Muuren us em Mittelalter mit vile schöne Tүүrne luegid uf ei Syten is Land usen und uf der andere bis zu de höchschten Bärge ye. A der Rүүs stöod es mächtigs Rood- huus; es wältsgröbes Tach teckt ne Flo- rentiner Palascht; i der mindere Stadt dä wundervoll Chileraum vo der barocke Je- suitere; grad dernäbet der Ritter-Palascht mit iteliänische Loggie; i andere Gasse



Männli- und Nöllituurn
(Musegg) z'Luzärn



Luegisland. Museggtuurn
z'Luzärn

Herresitz noch franzö- sischer Art und altluzärner Sässhüüser. E sevel Kulture hend sich do öppis as wi nes Rendez-vous ggää, zmittst i der Eid- gnossenschaft inne, im katholische Vorort. Sy stöörid enand ned öppe, im Gägeteili, sy verträägig sich ganz prächtig, und sy sind d schuld, wenn Luzärn sys ganz ex- tra Wäsen überchoo hed und s sogar bis hütt bhalte hed.

Luzärn isch no lang ned fertig wemme sy Frönden-Industry, syni Hotel-Chäschte, syni hitzige Partei-Struusete und sy chrotte luschtig Fasnecht könn. Luzärn hed eister nes kulturels und geischtigs Läbe ghüetet und zuenem Sorg ghaa, wemme scho ned vil devoo blaguiert hed. Luzärn isch vo altershäär ne wichtige Handels- und See- Umladplatz gsy. Fröndi Chriegsdienscht, Vorortspolitik und au vil Gleersamkeit isch z Luzärn deheime gsy. Tradition ghöört zum Luzärner; är tänkt historisch und isch rächt kritisch uufgleid, wenn scho ne gwüß-



Luzärn. Roodhuus und Altstadt *



Luzärn. Wymärt mit Zumfthüüser *

ni Fuulket, — sy chund vilicht vom Föön! — zum Luzärner ghöört. Er isch gärn luschtig, verstood Fründ y zlaade und hed eister en offni Hand für s Guetsy. Wer wott Luzern könne, dä söll d Erinnerungige vom Philipp Anton Segesser vo Brunegg lääse: sy sind jetz grad öppe hundert Joor hindere nes Zythelgeli; und derzue söll men im Kuno Müller sys Buech nää: „Luzern in Bildern der Vergangenheit.“

Es hed i der Wält ussen und au i der ganze Schwyz vil, vil Luzärner. Aber sy chömid eister wider hei. Und de gönd sy a See abe, am Obig, öppe wenn der Hof z bätte lüüet. Und de lueged sy d Bärge aa, as öb se sy no gar nye gsee hättid. Und de seid ech en nyedere, as wis ganz sälbstverständlech wäär: „Es isch halt doch nyenen e soo schön as z Luzärn!“

Agnes Segesser vo Brunegg.

Wie d'Lozärner tüend rede.

Ech chome vo Lozärn und be vo Soorsi, auso vom Göji. Be öis deheime redmer no nes orchigs Buuredütsch, mer chönnid no richtig Lozärner. Die i de Stadt inne send os aune Gägete vo de ganze Schwyz zäme g'wörflet und jede hed si Sprooch met gnoh, und red zeerscht, wenem de Schnabu gwachsen esch, aber jie lenger si meh nemmt er vo de Omgäbig öppis aa und ged devör öppis uuf und friili grad das, wo am meische tāt uuffauwe. — I weiß no, woo n-ech is Kollegi of Stans ine cho be, do heis'mi ghänselet wäg minere Sprooch; es hed äbe fascht nome Otschwyzter dete gha, ond das esch för mech e chli genierlich gseh. Do het mer nömmе döffe säge: „Guete Tag wou! he, was gfätterlich?“ — 's esch scho lätz gsi, wemmer i eim gseit hed: „tue mer das is Gänterli“, oder grüeft hed: „chouscht Du Schleergi?“ „mach ke Spändifözi“. — Wie osennig hends glachet, wöuw ech inere Stodänte-Zytig ha wöuwe de Name: „Bärggeischt“ gäh. Sie hemmi au eister usgfloxet, wöu ech ned so weidli ha chönne blodere we nes Maschenegwehr und will ich „nei“ und ned „naji“ gseit ha. I hann-es ned chönne preiche. Aber äbe, d'Lozärner send unbhoufe und langsam im rede, grad prezis wes Sant Jakob i sim Brief inne wöischt. Drom escht es au mögli, daß mer no gli einisch vo andere, wo gleitiger ond besser tüend rede as mer, chöii überschnörret wärde. Und de passiert, aß mer is schämü und öppis Frönds anänd. Und das isch doch osennig schaad. — I weiß amene Ort im Lozärnbiet en Otschwyzteri, die hed gmeint, es wäri es Verbräche, wenn eri Chind wördid rede wie die andere Buebe und Meitschi usem